Andacht zum 12. Februar 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Septuagesimä, so heißt dieser Sonntag. Noch siebzig Tage bis Ostern. Dann ist vollbracht, was jetzt beginnt, der Weg Jesu nach Jerusalem. Sein letzter Weg.
Man hat ihn den Weg der Gerechtigkeit genannt. Das erscheint uns seltsam. Was ist daran gerecht, dass ein Unschuldiger sein Leben lassen muss? Da bleibt doch das Recht auf der Strecke.
Gott rechnet anders. Jesu Weg schafft Barmherzigkeit. Und die lässt leben, uns leben.
Der Prophet Daniel fasst das so zusammen: *Wir wenden uns mit unseren Bitten an dich – nicht, weil wir gerecht gehandelt hätten,sondern im Vertrauen auf dein großes Erbarmen.* (Daniel 9, 18)

Herr, dein Wort bleibt für immer,
im Himmel ist es so beschlossen.
Deine Treue besteht von Generation zu Generation.
Du hast die Erde fest gegründet, damit sie besteht.
Deine Ordnungen sind heute noch in Kraft.
Denn alle Dinge stehen in deinem Dienst.
Niemals werde ich deine Anweisungen vergessen.
Denn durch sie hast du mich am Leben erhalten.
Zu dir gehöre ich, nun hilf mir!
Ich habe gesehen, dass alles Vollkommene begrenzt ist.
Doch dein Gebot reicht weit darüber hinaus.
Wie lieb habe ich deine Weisung gewonnen.
Um sie kreisen meine Gedanken den ganzen Tag.
Ich ließ meine Füße nicht auf Abwege geraten.
So kann ich dein Wort befolgen.
Von deinen Gesetzen bin ich nicht abgewichen.
Denn du selbst hast sie mir nahegebracht.
Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß
und ein helles Licht auf meinem Lebensweg.
Du bist mein Schutz und mein Schild.
Auf dein Wort habe ich meine Hoffnung gesetzt.
Ich will die Gebote meines Gottes einhalten.
Erhalte mich am Leben, wie du es verheißen hast!
Lass meine Hoffnung nicht enttäuscht werden! Amen.
(aus Psalm 119)

Gott hat das erste Wort.
Es schuf aus Nichts die Welten
und wird allmächtig gelten
und gehn von Ort zu Ort.
Gott hat das erste Wort.
Eh wir zum Leben kamen,
rief er uns schon mit Namen
und ruft uns fort und fort.
Gott hat das letzte Wort,
das Wort in dem Gerichte,
am Ziel der Weltgeschichte,
dann an der Zeiten Bord.

Gott hat das letzte Wort.
Er wird es neu uns sagen
dereinst nach diesen Tagen
im ewgen Lichte dort.
Gott steht am Anbeginn,
und er wird alles enden.
In seinen starken Händen
liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

(Markus Jenny – eg 199)

Gedanken zu Jesaja 55, 6 – 13

Irgendwo nicht weit von hier, vielleicht gleich um die Ecke oder ein paar Straßen weiter, in einer Küche. Die Familie sitzt rings um den Tisch, auf dem die Reste des Frühstücks verstreut liegen. Hier und da ist noch ein Schluck Kaffee in der Tasse. Alexa dudelt irgendein Radioprogramm vor sich hin.

Alle schauen ins Leere. Nur niemand anderem ins Gesicht sehen. Die Tränen und die Wut kämen wieder hoch. Alle schweigen. Was sollten sie schon sagen? Es ist doch alles gesagt. Alles aus und vorbei. Die schönen Pläne. Der Neuanfang. Alles hin.

Dabei hatten sie es sich nicht leicht gemacht mit ihrer Entscheidung. Sie hatten lange gezögert. Schließlich würden sie Gewohntes und Geliebtes aufgeben.

Immer wieder hatten sie beratschlagt. Mal sollte alles so bleiben, dann wieder wollten sie aufbrechen, dann wieder scheuten sie sich, es zu wagen.

Doch dann, nach langer Überlegung, waren sie zu dem Entschluss gekommen: „Ja, wir tun es."

„Wir brechen auf! Wir ziehen um, wandern aus, wagen ein neues Leben! Die Sprache ist bekannt, leidlich wenigstens. Der Beruf gelernt, die Pässe besorgt."

„Wir brechen auf! Wagen die neue Stelle. Das Angebot ist verlockend, wenn auch mit Risiken verbunden. Doch wir packen das."

„Wir brechen auf! Wagen die neue Beziehung. Wir wissen, es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wir kennen die eigenen Fehler und wissen, wo wir Kompromisse machen müssen. Doch gibt es wen besseres?"

„Wir brechen auf! Wagen den Umzug ins Seniorenheim. Jetzt, wo wir es noch selber entscheiden können, bevor andere uns das abnehmen. Die Vernunft hat gesiegt und noch kann das Herz folgen."

So hatten sie entschieden, hier und dort in den Familien oder alleine. Ja, sie wollten aufbrechen. Die Aussichten waren nicht schlecht. Andere hatten ihnen auch geraten, es zu wagen.

„Steht auf! Brecht auf! Geht los! Es ist ein gesegneter Weg. Ihr geht ihn nicht allein! Ihr seid nicht allein! Ja, Gott geht ihn mit euch. Er will, dass ihr geht." Da hatten sie sich dann entschieden. Ja, sie wollten es tun.

Doch dann erreichten sie plötzlich andere Nachrichten. Da hieß es dann, es sei alles doch nicht so schön. Sie sollten es nur ja nicht wagen, aufzubrechen. Unwägbare Gefahren würden auf sie warten. Sie sollten bloß nicht aufbrechen.

„In der Fremde", hieß es, „da seid ihr überhaupt nicht willkommen. Das steht nur in den schönen Prospekten. Die meisten bekommen schon nach ein paar Wochen unstillbares Heimweh. Und das mit der Arbeit ist auch nicht so, wie versprochen. Aber dann sitzt ihr da in der Fremde und kommt nicht mehr zurück."

„Die neue Stelle", heißt es, „ist alles andere als sicher. Die stellen jetzt nur noch schnell ein paar Leute ein, mit denen sie dann machen können, was sie wollen, und auch um die alten besser erpressen zu können. Zumal der Konkursverwalter schon bereitsteht, um alles stillzulegen und die Produktion ins Ausland zu verlegen."

„Wer macht denn heute schon den Fehler, eine feste Beziehung einzugehen.", wird gefragt. „Das kann doch nur schief gehen. Nein, lockere Beziehungen auf Zeit, ohne jegliche Verpflichtung gegenüber anderen, das ist das Richtige. Sonst bist du am Ende die Dumme. Sonst wirst du ausgenommen und hast am Ende gar nichts mehr."

„In ein Heim?", wird gefragt. „Das kann doch nicht dein Ernst sein! Da kann man doch nicht hingehen. Da gibst du ja alles auf, nicht nur die eigenen vier Wände, sondern auch deine Würde, deine Rechte. Und die Pflege ist auch nur auf dem Papier gut. In Wirklichkeit... nun ja, sieht das alles ganz, ganz anders aus."

So saßen und sitzen sie nun da – rings um den Küchentisch. Und wissen nichts mehr zu sagen. Starren in ihre Kaffeetassen. Picken in den Brötchenkrümeln. Lassen das Radio dudeln, damit es nicht so still ist. Damit ihr Seufzen nicht so zu hören ist.

Ohne dass sie es am Anfang richtig mitbekommen hätten, ertönt aus dem Radio ein Gottesdienst. Normalerweise würden sie das Programm wechseln. Aber heute mag nicht einmal jemand den Befehl zum Wechseln des Programms geben, so egal ist ihnen alles.

So kommt es, dass sie hören, was ein Prophet vor 2500 Jahren gesagt hat. Dem Volk Israel sagte er es. Denen, die in der Verbannung lebten, in Babylon. Denen, die sich aufmachen wollten in die alte Heimat. Der neue Herrscher hatte es ihnen erlaubt. Denen, die dann jedoch erfahren hatten, dass ihnen Schwierigkeiten drohten auf dem Weg, dass ihnen Steine in den Weg gelegt würden. Ja, es hieß sogar, dass sie um ihr Leben fürchten müssten, wenn sie sich jetzt auf den Weg machen würden.

Da, als sie mutlos und verzweifelt dasaßen, kam jener Prophet und sagte als Wort Gottes dies: *Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege. Wie weit entfernt ist doch der Himmel von der Erde! So fern sind meine Wege von euren Wegen und meine Pläne von euren Plänen.*

„Schön wäre es ja, wenn das stimmen würde, wenn wir etwas davon merken könnten.", so denken sie. „Aber ist das so? Gottes Pläne größer als unsere Pläne? Gottes Wege viel größer als unsere? Dann könnten es ja doch sein, dass..."

Und ein kleiner Funke beginnt in ihnen zu glühen. Der Gedanke: „Sollen wir es nicht doch wagen?", schießt ihnen durch den Kopf. Ganz kurz nur. Denn die Zweifel melden sich sofort wieder.

Wieder hören sie die Sprüche: „Das kann doch gar nicht sein. Du willst dich doch nicht unglücklich machen. Hast du es immer noch nicht begriffen, dass all das nur schöne Träume sind?"

Aber der Prophet lässt sich nicht beirren. Er redet weiter. Gegen den Zweifel. Gegen die Verzagtheit. Gegen den Kleinmut. Da helfen keine großen Worte. Kleine Gesten, Fingerzeige nur, helfen weiter. Einen kleinen Augenblick den Blick aus dem Fenster werfen. Den Himmel betrachten. Er lehrt uns etwas.

Der Prophet richtet Gottes Wort aus: *Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.*

„Das ist es", so denken sie in den Küchen, „wie Gott wirkt. Sein Wort wirkt. Da können andere sagen, was sie wollen. Gottes Wort wirkt, was er will. Es führt aus, was er ihm aufträgt. Wie beim Regen, der die Erde durchfeuchtet und so fruchtbar macht. Er wirkt.

Es ist wie beim Regen, den die Menschen auch nicht aufhalten können. Wenn er fällt, dann fällt er. Er macht die Erde nass. Und schon fängt es an zu sprießen und zu wachsen. Unaufhaltsam. So wirkt Gottes Wort."

Und eine fragt, den Blick von der Kaffeetasse weg den anderen wieder zugewandt: „Habt ihr schon mal, wenn der Regen gegen die Fensterscheibe tropft, daran gedacht, dass nun auf dem Feld und im Garten alles wachsen kann?"

Und die anderen blicken erstaunt auf. „Was ist das für eine Frage? Es regnet eben." Und ein anderer weist sie zurecht: „Selbstverständlich wissen wir, was der Regen bewirkt. Was soll die dumme Frage?"

„Hast Du schon mal bei Regen an das nächste Frühstücksbrötchen gedacht?“, bleibt sie hartnäckig. „Also ich denke bei Regen an Regenschirm oder eine kuschelige Decke“, fällt eine ein, „und nicht an Brötchen! Wie kommst du auf solch komische Gedanken?“ „Ich weiß auch nicht“, sagt sie, „aber es ist doch so.“

„Ja, der Regen fällt und macht die Erde feucht. Dann kann alles wachsen. Und schließlich ist das Brötchen da.“ „Na, wenn es dann so schnell ginge!“, raunt einer. „Das dauert doch. Da muss man Geduld haben. So schnell geht das nicht!“

„Aber es kommt. Wir sollten es doch wagen!“ Die anderen schauen wieder fragend herüber. „Wie bitte?“, entfährt es ihnen. „Was sollten wir wagen?“ „Aufzubrechen! Nicht resignieren, sondern es wagen. Es wird dauern. Es wird nicht leicht werden. Aber der Regen wirkt. Und Gottes Wort!“

Da wird es still in den Küchen. Wieder fällt ihnen nichts ein, was sie sagen sollten. Da hören sie aus dem Radio wie noch etwas vorgelesen wird. Die Schlussworte des Propheten seien es, heißt es dazu.

Voll Freude werdet ihr aus Babylon fortziehen und wohlbehalten nach Hause gebracht werden. Berge und Hügel brechen in Jubel aus, wenn sie euch sehen. Die Bäume in der Steppe klatschen in die Hände.

Statt Dornsträuchern wachsen dort Kiefern und statt Brennnesseln Myrtenbüsche. Das alles geschieht zur Ehre des Herrn.E r setzt ein unvergängliches Zeichen, das niemals ausgelöscht wird.

„Ich wage es doch!“, sagt eine und ein anderer stimmt ihr zu. „Wir lassen uns nicht klein kriegen. Wir wagen es einfach. Auf Gottes Wort hin. Unter seinem Segen. Seine Pläne sind größer als unsere Pläne und auch größer als die Steine, die uns in den Weg gelegt werden. Wir werden ihn suchen müssen. Aber er wird sich finden lassen. Wir werden nicht aufgeben. Denn er gibt uns nicht auf. Wir brechen auf. Denn sein Wort gilt.“

Irgendwo nicht weit von hier, vielleicht gleich um die Ecke oder ein paar Straßen weiter, vielleicht gleich neben Ihnen sitzen Menschen, die warten auf das Wort. So wie trockenes Land auf den Regen wartet. Sie warten auf das Wort, damit sie Kraft haben, um doch aufzubrechen.

Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft zu ihm, jetzt ist er nahe!

Er hat das erste und das letzte Wort. Er will unser Leben, unser Glück, unser Wohlergehen. Alle anderen Worte, alle Pläne und Ideen, die wir sonst machen, sind gar nicht zu vergleichen mit seinen Worten, seinen Plänen und Wegen. Sein Wort gilt uns. Auf sein Wort hin können wir es wagen, zu glauben und zu leben. Amen.

Gebet: Gott, wir bitten Dich um die Geduld, nachzudenken und zu horchen, was denn unser Weg und Dein Wille sind.

Wir bitten Dich um den Mut, auf den Wort zu hören und es zu wagen, danach zu leben.

Lass uns Dein Wort hören, dass es uns unruhig macht, wenn wir uns zu sicher fühlen. Lass uns Dein Wort hören, damit wir mutig werden, wenn wir Angst haben. Sprich Dein Wort, damit es uns tröste, wenn wir verzweifelt sind. Lehre uns, nach Deinem Willen zu leben. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Wolfgang Claussen auf pixabay.com und von Aaron Burden auf unsplash.com.